

Mehr Aufmerksamkeit – mit der Ampel

Damit Pferde in der Partnerschaft mit dem Menschen wissen, was wir von ihnen wollen, müssen wir klar mit ihnen kommunizieren.

Ausbilderin **ANNE KRÜGER-DEGENER**

wendet die Methode *HarmoniLogie®* an, um die volle Aufmerksamkeit ihrer Pferde zu bekommen.

Wie das geht, erklärt sie in ihrem neu erschienenen Buch – Auszüge daraus lesen Sie hier

FOTOS: HORST STREITFERD



Echtes Miteinander und wahre Zugewandtheit führen zu tiefer Freundschaft.

Machen, dass der andere macht – das ist die Zauberformel in unserer

Tierschule. Wer schon einmal mit dem Kind Matheaufgaben gemacht hat, kennt das. Nicht dem Kind vorrechnen und zeigen, wie toll Mama oder Papa die Aufgabe lösen können, sondern das Kind muss selbst rechnen, denn nur so wird es schlau – selbst wenn dieses Vorgehen länger dauert und mehr Nerven und Kalorien verbraucht ...

Viele Kinder sind absolute Spezialisten darin, die Eltern ans Rechnen zu bekommen. Dieses Bild, das das Prinzip der Aktivierung deutlich macht, lässt sich auf etliche Situationen übertragen – auch auf das Reiten. Machen, dass das Pferd läuft, dass es vor den Hilfen ist, wie es im Fachjargon heißt. Und dieses Vor-die-Hilfen-Bringen beginnt schon ganz zu Anfang im Dialog. Es reicht also nicht, dass es an den Hilfen steht, die soll es nämlich respektieren und nicht abwarten. Es soll auf die Signale hören und gar nicht erst auf die Hilfen warten. Dann ist

das Pferd vor Ihnen. Ein Tier, egal ob Hund oder Pferd, das vor den Hilfen ist, ist echt aktiv für Sie, passt auf Sie auf und arbeitet mit.

Ihr Gegenüber passivieren können viele Menschen. Auf den Dialog übertragen hieße das, auf jemanden einreden, der einem gar nicht zuhört. Aktivieren heißt, im Dialog dafür zu sorgen, dass einem Gehör geschenkt wird. Auf dieser Basis kann man dann alle Informationen der Konzentration des Partners angepasst loswerden. Gehe ich also zu einem neuen Pferd an die Box, dann werde ich entweder warten, bis es kommt, oder es mit seinem Namen rufen oder aber es treiben, bis es mich wahrnimmt und sich mir zuwendet. Ganz weich, unaufwändig und integrativ freundlich.

DIE AMPEL – EIN KLUGES SYSTEM

Soll das Pferd die Füße geben, gebe ich ein klares, verbales Signal. Bei Missachtung sage ich leise „Na“ und tippe den Fuß mit dem Finger an. Ich verstärke so lange diesen Impuls, bis das Pferd selbst den Fuß hebt. Nun

folgt leise das ursprüngliche Signal wieder. Und tragen werde ich seinen Fuß auch nicht, es muss ihn schon selbst halten. Auf „Gib den anderen“ hat es den anderen, gegenüberstehenden Fuß zu heben. Hier gehe ich nach demselben Ritual vor. Beim Trensen werde ich den Kopf des Pferdes über das Signal „Kopf runter“ senken, damit ich besser drankomme. Ignoriert es meine Aufforderung, folgt „Na“ und möglicherweise die Nackenpressur, bis der Kopf unten ist. Beim Führen sage ich leise: „Und an.“ Reagiert das Pferd nicht sauber, warne ich ehrlich nach dem Ampelprinzip mit „Na“, möglicherweise gefolgt von einem treibenden Impuls an der Flanke, und wiederhole dann: „Und an.“

Sage ich in der Halle den Namen meines Pferdes, erwarte ich, dass es ein Ohr zu mir dreht. Passiert das nicht, dann warne ich mit „Na“ und möglicherweise bausche ich mich etwas impulsiv auf, bis es mich wahrnimmt und das Ohr zu mir wandert. Dann folgt wieder der Name und ein dickes Lob.

Das alles sind ritualisierte Abläufe, die deutlich machen,

dass der Dialog im Sinne der Aktivierung ganz vorn beginnt. Das Pferd vor die Hilfen zu bringen, erledigt nicht nur der Schenkel des Reiters, sondern der gelungene Dialog und ein stetes Einfordern der Aktivität des Dialogpartners. Das Pferd soll nicht nur für mich arbeiten, sondern vor allem mit mir. Und dazu muss es für mich aktiv werden. Dieses Prinzip der Aktivierung basiert auf dem der Natur abgeschauten Prinzip der Ampel.

GRÜN, ORANGE, ROT

Es gibt jeweils ein klar definiertes, akustisches Signal, die Grünphase der Ampel. Reagiert das Pferd nicht auf dieses Signal, folgt eine Störung oder Warnung – „Na“ entspricht Orange. Das ist auch klar definiert. Und wird die Warnung ignoriert, folgt eine Hilfe in die entsprechende Richtung, eben die Rotphase: Treiben für Vorwärtsgen, Nackenpressur für Kopf runter, ans Bein tippen für Fuß hoch und so weiter. Dem folgt dann wieder das ursprüngliche Signal, so, als wollten wir sagen: „Schau, das wollte ich von dir und so heißt das ...“ Und hier



Der siebenjährige Hengst Fürstenkind wartet frei und geduldig ...



... und senkt dann entspannt den Kopf ...



... um bereitwillig das Gebiss zu nehmen.



Der dreijährige Best Of lässt sich einfach ...

setze ich das Signal schon als Lobwort ein. So springt die Ampel zum Ende wieder um auf Grün, damit es weitergehen kann. Alles, was Tiere, egal welcher Gattung, miteinander besprechen, funktioniert über das Ampelsystem: Sie stellen Fragen. Reagiert das Gegenüber nicht, warnen sie; wird die Warnung in den Wind geschlagen, stören sie, um danach wieder auf Grün zu schalten. Nach diesem Ampelprinzip lässt sich in der leiblichen Sprache ebenso wie in der akustischen extrem gut und sauber arbeiten.

FEHLSCHALTUNG DER AMPEL

Egal, ob Sie akustische Signale geben oder rein visuell bzw. leiblich kommunizieren, entscheidend ist das saubere Einhalten der Phasen. Obwohl das Ampelprinzip logisch, nachvollziehbar und unkompliziert ist, bringen manche Menschen immer wieder die Phasen durcheinander. Da gibt es die, die von Grün gleich auf Rot gehen, ebenso wie die Dauer-Orangen. Alles ist gleich schädlich, denn



... mit dem Namen aus dem „Off“ ins „On“ holen.

es führt zu einer Verunsicherung des Gegenübers.

Seien Sie eindeutig, ehrlich und konsequent. Das verstehen Pferde sehr gut. Beachten Sie die Phasen der Ampel und gehen Sie jede einzelne Phase in Ruhe durch. Vergessen Sie die Warnung nicht. Nicht erst schießen

und dann fragen. Halten Sie sich an die Ampel, dann wird der Dialog ein Genuss, denn er ist geprägt von Verbindlichkeit und schafft unweigerlich Verbindung. Dieses Vorgehen aktiviert das Gegenüber, auf leise Signale zu reagieren, und schafft Vertrauen.

Das Aktivierungsprinzip lässt den Menschen immer passiver werden und das Tier als Partner aktiver. Es lässt den Menschen leiser werden, denn das Tier hört ihm zu. Auf diese Art sensibilisieren wir die Tiere und sie werden schnell bereit sein, für ihre Menschen im Rahmen ih-

rer Möglichkeiten echte Höchstleistungen zu vollbringen, denn sie lernen mitzuarbeiten, für ihre Menschen aktiv zu werden.

In Kürze

- Bei der Ausbildung alle Ampelphasen einhalten...
- ... keine überspringen! Und am Schluss immer wieder auf Grün schalten!
- Seien Sie eindeutig, ehrlich und konsequent. Ständiges Warnen aus falsch verstandener Vorsicht oder Mitleid ist nicht zielführend und hilft dem Pferd nicht, hinzuzulernen.

SCHULTER AN SCHULTER

Die Position, aus der heraus wir die Pferde führen, ist die Schulterposition. Wir sehen Kopf und Hals und können es zugleich sehr gut treiben. Dieses Sich-treiben-Lassen ist ein erzieherischer Baustein in der Pferdeausbildung. Das Pferd muss bereitwillig weichen und vor die Hilfen kommen, wenn es darum gebeten wird. Da ein Pferd immer kommuniziert, ist es klug, die Signale, die es sendet, auch einzulesen. Der Mensch befindet sich, sowie er auf Höhe der Schulter das Vorwärts einfordert, in einer dominanten Position. Schulter an Schulter durchs Leben sollen Sie mit Ihrem Pferd einen feinen und höflichen Umgang erlernen. Sie halten also den Strick in der Hand, die dem Pferd am nächsten ist,



Das Führen der Pferde aus der Schulterposition ...



... ermöglicht ein gutes Einlesen der Signale und eine stille Dominanz.



Pferde, die „geführt“ werden, lassen innerlich los.

„Aktivieren heißt, im Dialog dafür zu sorgen, dass einem Gehör geschenkt wird.“

Anne Krüger-Degener

dem Gesetz der Aktivierung gehen Sie nun nicht einfach los. Sie bleiben stehen und sagen: „Na!“ (Ampelphase Orange.) Es passiert wahrscheinlich immer noch nichts. Jetzt legen Sie die Gerte vorsichtig an der Flanke an, das reicht meist, damit das Pferd losgeht. Erst dann gehen Sie auch los und sagen lobend: „Und an“, denn das ist ja die vierte Phase der Ampel: Sie springt wieder auf Grün, damit der Verkehr weiterfließt.

POSITION HALTEN

Sie sind wie mit Klettband an der Schulterposition festgetackert und verlassen diese unter keinen Umständen. Auch nicht bei jungen Pferden, die sich dieser Position gern entziehen wollen und rückwärts, seitwärts, vorwärts oder aufwärts drängen. Verlassen Sie niemals diese Position und be-

gleiten Sie das drängelnde Tier, bis Sie es wieder an der Bande unter Kontrolle haben. Viele Menschen geraten in dieser etwas turbulenten Situation in eine Frontalstellung. Und das bedeutet immer, dass Sie in die Abwehr tapsen. Sie signalisieren damit Kampfbereitschaft und nicht selten zieht der Mensch hier den Kürzeren. Besser, Sie dominieren klug und integrativ, als Sie laden zum Kampf ein und werden aggressiv. Bleiben Sie immerzu und wieselflink an der Schulter. Das Pferd soll Ihnen nicht folgen und hinterherlaufen, es soll sich von Ihnen treiben lassen. Wenn Sie wieder anhalten wollen, gilt genau dasselbe. Aktivieren Sie das Pferd anzuhalten. Versuchen Sie nicht, es festzuhalten und am Strick zu ziehen. Das kann man im Ernstfall immer noch tun. Aber davon gehen wir in diesem Training erst mal nicht aus.

ANHALTEN

Sagen Sie im Gehen leise das Signal: „Und halt.“ Wieder schalten Sie ganz freundlich und ruhig auf Orange und sagen „Na“. Wieder passiert nichts, denn Ihr Pferd weiß ja noch nicht, was „Und halt“ bedeutet.

Als Rotphase benutzen Sie die Gerte nun vor dem Pferd. Meist reicht es, wenn man die Gerte ruhig vor das Gesicht des Pferdes hält, ohne es dabei zu berühren. Manchmal muss man auch etwas mit der Gerte wedeln. Das muss man tatsächlich ausprobieren, es kann von Pferd zu Pferd unterschiedlich sein. Und rums, plötzlich steht das ganze Tier und im selben Moment auch Sie. Bitte denken Sie daran, leise und freundlich „Und halt“ zu wiederholen.

Jetzt wäre eine gute Gelegenheit, das Pferd in Ruhe zu kraulen, bis es schmatzt. Es dauert meist eine Runde linke Hand und eine Runde rechte Hand, bis diese Signale vom Pferd verstanden worden sind. Eine überschaubare Investition in die Partnerschaft. Den schwierigeren Part hat meist derjenige mit zwei Beinen. Denn nicht loszulaufen, wenn man doch losmöchte, und nicht stehen zu bleiben, wenn man eigentlich anhalten möchte, fällt den Menschen schwer. Das Pferd soll losgehen und anhalten, weil Sie es ihm sagen. Und das funktioniert nur über das Prinzip der Aktivierung.

Wir arbeiten das Führen immer von Anfang an auf beiden Seiten. Es ist wichtig, dass das Pferd auf beiden Seiten gleichermaßen aktiviert wird. Es ist, als hätte man ein Pferd gekauft und zwei bekommen. Und das, was das linke Pferd verstanden hat, muss das rechte noch lange nicht wissen.

In Kürze



● Schulter an Schulter durchs Leben – wenn Sie Ihr Pferd so führen, haben Sie den besten Überblick, können einerseits seinen Kopf, seine Augen und Ohren betrachten und es andererseits auch treiben.

DAS SPRACHLICHE KONZEPT

Wir unterscheiden zwischen Signalen und Hilfen. Und das konsequent, ob am Boden oder im Sattel. Wir sagen/geben dem Pferd ein Signal und unterstützen es mit der entsprechenden zielorientierten Hilfe, sollte es die Lösung nicht finden. Um es vorwärtszuschicken, legen wir die Gerte hinten an (wir verschließen also die Tür hinten). Für das Anhalten halten wir dem Pferd die Gerte vors Gesicht und verschließen die Tür vorn. Nach dem gleichen Prinzip funktioniert es auch aus dem Sattel. Beispiel Galopp: Ich gebe mit meinem Körper ein Signal. Wenn das Pferd die Lösung nicht findet, kommt eine treibende Hilfe hinzu. Wir haben in der Reitlehre gelernt, dass es eine Galopphilfe gibt. Nennen wir sie Signal und suchen die Hilfen zur lösungsorientierten Unterstützung.

AKTIVIEREN UND BEGRENZEN

Die Polarität der Lösung entscheidet über die Art der Hilfe, die gegeben werden muss. Die gelungene Symbiose aus



Aus dem Führen entwickeln wir das kommunikative Longieren ...

treibenden und verhaltenden Hilfen schließt das Pferd. Es ist für Reitanfänger oft schwer umzusetzen, dass man ein Pferd an die verhaltenden Hilfen herantreiben muss. Will man doch instinktiv am Zügel ziehen, um es anzuhalten, und streckt vor Schreck die Schenkel weg, wenn es eilig wird. Es dauert manchmal etwas, bis der Reflex überwunden ist und das Selbstbewusstsein und Gleichgewicht gleichermaßen so stabil sind, dass man ein fliehendes Pferd treibt, bis es sich am Zügel abstößt, um sich führen zu lassen. Im Grunde aktiviert man das Pferd von hinten, sich vorn abzustößen. Aus dem Sattel treibt man es so lange und so intensiv an die verhaltenden Hilfen, bis das Pferd die korrekte innere Haltung hat und jede Form von Signal durchlässt. In dem Moment kommt es automatisch in eine korrekte äußere Haltung. Daher kommt der Begriff Durchlässigkeit. Es hört gut zu und reagiert mit aktiven Angeboten.

Hält man das Pferd stattdessen nur vorn fest oder treibt nur hinten nach, dann gerät das System ins Wanken und das gute Zuhören geht verloren. Treiben und Verhalten sind Synonyme für Binden, Bedrohen und Begrenzen. Sie lernen, das Pferd zu begrenzen, und aktivieren (im besten Fall ist es kein Bedrohen)

es immer wieder innerhalb der Begrenzung. Dadurch entsteht tatsächlich Bindung und innere Losgelassenheit, denn so funktioniert auch das System Herde, und deshalb bringt es dem Herdentier Pferd eine große Sicherheit.

„Die Pferde werden von Anfang an auf die Signale sensibilisiert.“

Anne Krüger-Degener

Durch die gelungene sportliche Auslastung erfüllen Sie den ganzen großen Körper des Lauf-tiers Pferd mit Glückshormonen. Gesundes Reiten mit korrekten Hilfen ist in meinen Augen ein Rezept zum Glück für das Pferd, wie die Hütearbeit für den Border Collie. Es erfährt eine gesunde Form der Auslastung, Begrenzung und Aktivierung. Am Ende bekommen Sie Bindung. Und genau das sieht man den Pferden, die gut geführt und geritten werden, an.

DER FUNKTIONSKREIS

Wichtig ist der Ansatz, über welchen Funktionskreis das Pferd geschult wird, also ob es nach vorn drängt oder flieht. Das Drängen ist ein gesunder Funktionskreis, denn er ist formbar und lebendig. Fliehen wäre eine ungünstige Ausgangsposition, denn es wird immer,

auch nach einer Korrektur, einen Überhang an Adrenalin geben, der sich durch Spannung oder Ungehorsam in den Lektionen zeigen wird.

Die Eindeutigkeit der Signale und die gelungene Sinfonie der Hilfen helfen dem Pferd zu

verstehen. Die Pferde werden von Anfang an auf die Signale sensibilisiert und die Polarität der Lösung definiert am Ende die Hilfe. So soll ein Pferd nicht losgehen, weil ich es am Strick ziehe oder mit der Gerte touchiere. Es soll losgehen, weil ich es ihm sage. Auch beim Reiten soll es antraben, weil ich ihm ein feines Signal gebe und nicht weil ich die Sporen in die alten Löcher stecke. Beim Antraben ist das feine Signal ein leichtes Anspannen des Kreuzes. Findet es die Lösung nicht, dann kommt eine Hilfe aus dem treibenden Bereich. So wie es reagiert, muss ich das eigentliche Signal wiederholen.

ZIEHENDE ODER VERHALTENDE HILFE

Sitzen Sie im Sattel, bekommen Sie ein feines Gefühl, wenn Ihr Pferd auf Sie wartet. Das



... bei dem das Pferd im engen Dialog mit dem Menschen steht.

erreichen wir durch fein gearbeitete verhaltende Hilfen. In der Bodenarbeit lernt es, dass der Name in Ihre Richtung weist. Wir nennen es die ziehende Hilfe, sie ist fast wie eine verhaltende Hilfe beim Reiten. Ich kann über den Namen das Pferd an mich, in meine Richtung binden.

Treiben Sie Ihr Pferd aus dem Sattel an, dann erwarten Sie, dass es vor Ihnen herläuft. Ebenso wenn Sie am Boden mit der akustischen Sprache arbeiten. Das „Na“ ist eine Hilfe aus dem treibenden Bereich, es kündigt an, dass das Pferd mit einer Berührung zu rechnen hat. In den Seitwärtsbewegungen und den Wendungen, dem Hin und Her, lernt das Pferd zu folgen und zu weichen.

Die Säulen Ansprechbarkeit, Störbarkeit und Abgrenzbarkeit sind somit erklärt. Die Lobbarkeit ergibt sich aus den Lobworten und dem gelungenen Kraulen. Dieselben Signale nehmen wir mit in den Sattel und können dem jungen Pferd so mit unglaublicher Leichtigkeit helfen, die erwünschte Lösung zu finden. Der Erfolg ist, dass es uns zuhört und den Dialog aktiv und intelligent erlebt. Es bekommt Freude am Gehorsam, denn es versteht, den Lösungsweg zu finden. Deswegen arbeiten wir:

1. langsam,
2. immer nach dem Prinzip

der Ampel, 3. mit klaren Signalen, egal ob aus dem Sattel oder vom Boden.

So erreichen Sie, dass Ihr Pferd nicht nur reflexartig reagiert, sondern mitdenkt und mitarbeitet. Mit dem Namen kann ich Nähe erzeugen, mit dem treibenden „Na“ für Dis-

tanz sorgen und jederzeit unterbrechen, mit einem aus dem Herzen kommenden „Jawohl“ kann ich das Pferd jederzeit entspannen und in Wohlbehagen versetzen. Mit meinem Vokabelheft kann ich es also klar und strukturiert lenken.

Ähnliche Signale entwickeln

wir auch beim Reiten. Hier benutzen wir unseren eigenen Körper komplex und immer im Gleichgewicht. Nein, wir erfinden weder das Reiten noch die Reitlehre neu. Die ist unumstößlich gut. Das Verständnis für den Dialog mit dem Pferd wird besser, wenn der Mensch weiß, was er da eigentlich sagt. Das Gespür für den Dialog und der leichte Weg zum freudigen Gehorsam kann in jedem Fall besser geschult und verstanden werden.

DIE AKZEPTANZ DER HILFEN

Häufig geben Menschen zur richtigen Zeit die richtige Hilfe, übersehen aber, dass sie nicht die richtige Antwort darauf bekommen. Oft duldet ein Pferd eine Hilfe oder erträgt sie einfach nur. Sensibilisierung erfolgt dadurch, dass das Pferd die Hilfe abstellen kann, indem es sich in die richtige Richtung verändert. Desensibilisierung heißt, einen Reiz ertragen lernen, sich nicht mehr von ihm stören lassen.



Wenn die Hilfen am Boden und im Sattel gut gearbeitet sind, ist volle Kraftentfaltung möglich.



Das Pferd entspannt zum Weichen auffordern ...



... ergibt sofort eine Situation des Lobens.



Es erzeugt ebenso ein bereitwilliges Folgen ...



... um den Teamgeist zu stärken.

Beim Reiten bedeutet das, dass eine Hilfe ertragen wird, weil sie nicht abgestellt werden kann. Ein buckelndes Pferd wird das Buckeln nicht mehr als Lösung ansehen, wenn der Reiter dadurch nicht verloren geht. Dann wird es für den Reiter desensibilisiert. Erst danach kann es für das Reiten sensibilisiert werden.

Viele Dinge muss ein Pferd im Lauf seines Lebens erdulden lernen: Anbinden, Hufschmied, Sattel, Transporter ... Bereiten wir Pferde für Shows vor, müssen sie zudem applausicher gemacht werden. Also bitten wir Gäste, uns dabei zu unterstützen und so lange zu applaudieren, bis das Pferd zur Ruhe kommt. Es kann den Applaus also durch Rumzappeln nicht abstellen. Es gewöhnt sich daran, es wird desensibilisiert. Entscheiden Sie für sich und Ihr Pferd, worauf es sensibel und worauf es duldsam reagieren soll.

Ich erkläre den Pferden schon beim Führen den Einsatz der Gerte. Die Gerte ist mein langer Arm, und sie lässt mich dem Pferd gegenüber nicht so hilflos und klein wirken. Arbeite ich mit einem Pferd, das nicht gut vor die Hilfen kommt, sensibilisiere ich es bewusst und ohne Emotionen für das eigentliche Signal und dafür, den Impuls der Gerte zu akzeptieren. Mein Ziel ist, dass ich gar keine Gerte benutzen muss, sondern mein kleiner Körper und meine kluge Sprache ausreichen, um dieses edle Ross zu steuern. Also werde ich dem Kollegen das Treiben noch einmal in Ruhe erklären müssen. Ich sage ruhig: „Und an.“ – Null Reaktion. Ich sage: „Na!“ – Schweifschlagen, Wippen auf das andere Bein, ein strammes Ohr, eine Wulst über dem Auge. Letztlich geht der Kollege endlich los. 85 Prozent aller Menschen wären jetzt

zufrieden. Sie nehmen nicht wahr, dass das Pferd in der Hilfe droht. Das ist sein gutes Recht, ist es doch als Pferd zur Welt gekommen und nicht als Meerschwein, aber es antwortet mit der falschen inneren Haltung. Die will ich nicht. Garstig gucken kann mein Sportsfreund den ganzen Tag auf der Koppel. In unserem Dialog dulde ich diesen „Ton“ nicht! Ich lege die Gerte an und meine Ahnung bestätigt sich. Das Wippen auf das andere Bein war ein Drohen und das nun entlastete Hinterbein fliegt in die Luft und zielt nach mir. Nun sage ich leise: „Na“, und touchiere so lange ruhig und konzentriert weiter, bis das Bein wieder Last aufnimmt und das Pferd geregelt weitergeht. Dafür muss ich nicht heftiger touchieren, sondern nur nachhaltig durchhalten, bis das Tier eine andere Lösung anbietet als Auskeilen.

Nur stören, nicht strafen. Diese kognitive Überlegenheit ist entscheidend, wollen Sie ein Pferd vor die Hilfen bringen. Eine Hilfe muss akzeptiert und richtig beantwortet werden, sonst ist es keine Hilfe.

In Kürze

- Schauen Sie ganz genau hin und stellen Sie sicher, dass Ihr Pferd die Antwort gibt, die Sie erwarten.
- Durch Begrenzen und das Aktivieren innerhalb der Grenzen entsteht Bindung und innere Losgelassenheit – so geben Sie dem Pferd Sicherheit und es wird Ihnen vertrauen.
- Wenn Sie dem Pferd die Sicherheit geben, dass es Störungen durch das Wählen der richtigen Lösung abstellen kann, bekommen Sie ein auf Ihre Signale sensibel reagierendes Pferd.

HARMONIOLOGIE®

ENTSPANNT MITEINANDER KOMMUNIZIEREN

Anne Krüger-Degener ist weltweit bekannt durch ihre Shows, in denen sie bis zur höchsten Klasse ausgebildete Pferde zusammen mit Hunden, Ziegen und Enten präsentiert. Diese Harmonie, die sie in der Arbeit mit den Tieren zeigt, erreicht sie mithilfe eines von ihr entwickelten Konzepts: **Das Haus der Harmoniologie®** – durch klare

Körpersprache und genaue Beobachtung entsteht eine sehr feine Kommunikation und vertrauensvolle Nähe zwischen Mensch und Pferd. „Ich finde es wichtig, dass man sich immer weiterentwickelt und wenn man Ideen hat, möchte man dies auch weitergeben“, erklärt Anne Krüger ihren Antrieb, neben all ihren Verpflichtungen



Foto: Anna Auerbach



Anne Krüger-Degener hat das Konzept der Harmoniologie® entwickelt und trainiert nach diesem System ihre Tiere.

tungen auch noch ein Buch zu schreiben. Zu dem Konzept von Harmoniologie® gehört auch das hier vorgestellte Ampelsystem. „Mein gesamtes Leben habe ich mit Tieren verbracht und dabei festgestellt, dass Tiere mit der Ampel arbeiten. Bei ihnen gibt es auch eine zweite Grünphase: Sie warnen immer, bevor sie interaktiv werden – und schalten sofort auf Grün, wenn eine Reaktion kommt. Wir hingegen bleiben meist zu lange in einer Phase“, erklärt die Tiertrainerin.

„Es gibt Menschen, die stehen auf Dauergrün und lassen sich die Butter vom Brot nehmen, andere warnen nur (Orange) und manche bleiben zu lange auf Rot. Wenn man das System einmal verinnerlicht hat und logisch durchzieht, ist es für die Tiere leichter, mit uns in den Dialog zu treten.“

„Wenn Pferde Komplimente machen“, Anne Krüger-Degener, Kosmos, ISBN: 978-3440162712, 32 Euro.